

Pränumerations-Preise

Table with 2 columns: 'Für Arab.' and 'Mit Postversendung:'. Rows include 'Ganzjährig 10 fl. - fr.', 'Halbjährig 5 fl. - fr.', and 'Vierteljährig 2 fl. 50 - fr.'.

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Wraider Zeitung.

Redaction: Hauptplatz, im Winter'schen Neugebäude, 1. Stock. Expedition- und Inseraten-Bureau: Hauptplatz, 5. Goldschmidt'sches Gebäude.

Nro. 9.

Donnerstag den 19. Jänner 1865.

XIV. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Preußen steht jetzt an der Tagesordnung sowohl des vor einigen Tagen in Berlin eröffneten Landtages, als auch der Reise des Prinzen Carl von Preußen wegen, welcher am 15. d. M. in Wien eintraf und dessen Reise dahin eine große Wichtigkeit beigelegt wird.

Berliner Blätter sind darin einig, daß die Thronrede bezüglich des innern Conflictes keine Handhabe zum Ausgleich darbietet. Nur die „Nat.-Ztg.“ findet, daß die Anerkennung des Budgetrechts durch die Thronrede „dem staatsmännischen Sinne practischer Politiker“ das Mittel an die Hand gibt, der Regierung Indemnität für die Vergangenheit zu bewilligen, und wenn jetzt eine Militärvorlage erfolgt, eine Vereinbarung über das Budget zu erzielen.

In der Sitzung vom 16. Jänner des preussischen Abgeordnetenhauses wurden Grabow zum Präsidenten, Unruh und Bodum-Volffs zu Vicepräsidenten gewählt. Grabow dankt für das Vertrauen, erwähnt der Verfolgung der liberalen Presse, der Disciplinirungen liberaler Beamten, der Nichtbestätigung liberaler Magistratsbeamten und Verunglimpfung liberaler Staatsbürger.

Das Königswort: Nur wer sich auf den Fels des Rechts stellt, sieht auf dem Fels des Sieges — sei der Wahlpruch des Hauses. Unter diesem Banner hoffe man zur Verständigung zu gelangen.

Wir irren gewiß nicht — bemerkt die „Presse“ — wenn wir dem Erfolg der heute im preussischen Abgeordnetenhaus vorgenommenen Präsidentenwahlen eine nicht zu unterschätzende principielle Bedeutung beilegen. Nachdem der Candidat der liberalen Parteien, Grabow, erklärt hatte, eine etwaige Wiederwahl annehmen zu wollen, war es wohl sicher, daß sein Name aus der Wahlurne hervorgehen werde;

kleine Minorität zählen könne. Einen weiteren Beleg bildet die Erwählung des wegen seiner prononciert liberalen Gesinnung bekannten v. Unruh zum Vice-Präsidenten. Die Rede, in welcher v. Grabow für die auf ihn gefallene Wahl dankte, ist würdig des Mannes, welcher sich bereits einen glänzenden Namen in der Geschichte des preussischen Parlamentarismus erworben hat.

Das Memorial diplom. versichert, auf die Autorität seiner römischen Correspondenten hin, daß die Vertreter der auswärtigen Mächte in Rom an die päpstliche Curie beinahe einstimmig berichtet hätten, Cardinal Antonelli sei, in Bezug auf Veröffentlichung der Encyclica, gar nicht zu Rathe gezogen worden.

Beim Neujahrsempfange im erzbischöflichen Palaste von Paris fand, wenn man so sagen kann, eine anti-ultramontane Demonstration statt. Die den Prälaten beglückwünschenden Geistlichen waren in mehrere Gruppen getheilt, die jede einen Sprecher an ihrer Spitze hatte.

„Beruhigen Sie sich“, soll der Erzbischof geantwortet haben, „die Gottlosigkeit unserer Epoche ist nicht so groß, als Ihre Befürchtungen sie Ihnen erscheinen lassen. Niemand verlangt von dem Geringsten unter uns das Märtyrertum.“

In den Pariser Blättern finden wir wenig Bemerkenswerthes. „La France“ macht die Bischöfe darauf aufmerksam, daß ihnen die Verfassung des Kaiserreichs die Mittel gewährt, die ihnen so widerwärtigen „organischen Artikel“ zu modificiren.

Kaiser Maximilian von Mexico hat, wie dem „Moniteur“ berichtet wird, die Einsetzung eines Staatsrathes, aus einem Präsidenten, acht Räten und ebenso viel Auditoren bestehend, angeordnet.

diensie. Zum Präsidenten ist ein bedeutender Rechtsgelehrter, Herr Lacunza, ernannt. Der Kaiser hat der Eröffnungsfeier dieses Staatsrathes beigewohnt und darin den Vorsitz geführt.

In einem Schreiben an den Präfecten von Salisco hat Kaiser Maximilian sein tiefes Mißfallen über die wahrscheinlich sehr veratorischen Maßregeln ausgedrückt, welche von diesem gegen Officiere und Beamte des früheren Systems, die sich dem Kaiserreiche angeschlossen hatten, in Anwendung gebracht worden waren.

Wien, 17. Jänner. Das Wichtigste des Tages ist jedenfalls die Anwesenheit des Prinzen Friedrich Carl von Preußen in unserer Residenz. Daß er mit einer politischen Mission betraut ist, darüber waltet bereits kein Zweifel mehr ob. Wie wir nun heute hören, handelt es sich denn doch um die Unterstützung Oesterreichs zur Verwirklichung der preussischen Pläne bezüglich der Elberzogthümer, sowie über die weitere Befestigung des österreichisch-preussischen Bündnisses überhaupt, wobei im Hinblick auf die bevorstehenden inneren Kämpfe in Preußen, letzteres dieses mehr bedarf als Erstes.

Die sonstigen Neuigkeiten reihen wir hier aneinander: Der Vermählung der Erzherzogin Maria Theresia mit dem Herzog Philipp von Württemberg, welche morgen Abend ohne großes Ceremoniel stattfindet, wird auch Prinz Friedrich Carl von Preußen beiwohnen.

Die italienischen Blätter beginnen sich sehr friedlich gegen Oesterreich zu äußern. Sollten dies bedauerliche Vorboten sein?

Aus Mexico schreibt man der „Independance“, daß der päpstliche Nuntius Meglia schon vor 3 Monaten wahrscheinlich unverrichteter Sache nach Rom zurückkehren wird; die Nachricht, daß Kaiser Maximilian die Provinz Sonora an Frankreich abgetreten und Marshall Bazaine diese bereits in Besitz genommen habe, bezweifelt jenes Blatt vollständig.

Aus dem Reichsrathe.

Wien, 16. Jänner. Der Bericht des zur Verathung des zweiten Jahresberichtes der Staatsschulden-Controlcommission gewählten Ausschusses bildete heute den Gegenstand der Tagesordnung. Es sind also hier zwei Berichte auseinanderzuhalten, der Bericht der Controlcommission und der Bericht des Ausschusses über den erstern.

Die Staatsschulden-Controlcommission hat ihre Anträge in drei Categorien getheilt, in Anträge auf Kenntnisaufnahme, in Anträge auf Erklärungen und in Anträge auf Beschlüsse des Hauses.

Der zweite Differenzpunct befindet sich unter den Anträgen der zweiten Art, nämlich unter den Anträgen auf Erklärungen des Hauses. Der Antrag auf Mißbilligung über die verspätete Mittheilung des Abschlusses des Vorschußgeschäftes per drei Millionen Pfund Sterling an die Controlcommission, insbesondere über die gefehlvollige Unterlassung der Vorlage der betreffenden Schulbuktunden zum Besuche der Contrassignatur — wird vom Ausschusse zur unveränderten Annahme empfohlen, und derselbe wird auch angenommen.

Berger läßt seinem kaisertlichen Will die Zügel schießen und Schindler stellt einen Antrag, der das merkwürdige Schicksal erlebt, nicht nur die überwiegende Majorität des Hauses, sondern auch die drei anwesenden Minister, Kaiser, Plener und Burger, für sich zu haben. Unter

aufnahme gelangen; Uebersetzung des S. Bl. . . . in im Inzeratentheile

apiere in Wien

Table with 2 columns: '72 45', '80 25', '95 75', '799', '183 20', '114 80', '114 25', '5 43'.

n-Mode-

ter

isches Leben.

fter.“

arnale:

bung 2 fl.

n: 2 prachtvolle ellschaffter“ Nr. 2

nnewerk.

andlung.

reisen

aren, Por- orn, Spie- en.

vis-à-vis

er's

g.

ericht

englischen und ita- artbeit ein routinirter mit um Auslande lebre, ungarrischem Vortrag, ilke Genußsüßhüter

gerne bereit, daß belschleuten gegen morar in einer Sam- anten Sprachen Un- 15-23) aus Gefälligkeit b) ober auch in d' ec Nr. 9.

Table with 2 columns: '11. Jänner', 'Geld', 'Waare'. Rows include '108.00 190.00', '47.00 43.00', '103.00 105.00', '32.70 32.25', '20.00 29.50', '28.75 29.50', '28.25 29.75', '26.00 26.50', '17.50 18.00', '19.50 20.00', '14.00 14.50'.

Table with 2 columns: '15.80 15.35', '5.45 5.46', '5.44 15.45', '9.21 9.22 1/2', '16.30 16.35', '9.46 9.49', '9.68 9.72', '11.64 11.67', '1.71 1.72', '114.00 114.50'.

Table with 2 columns: '114.40 114.85', '5 3/4 - 5 1/4', 'I. S. 7 - 6 1/2', '5 1/2 %'.

Neugebäude

allgemeiner, lange anhaltender Heiterkeit des Hauses erheben sich die genannten drei Minister, um einem Antrage ihre Zustimmung zu ertheilen, welcher dahin geht, das hohe Haus möge erklären, daß die vom Staatsministerium eingegangenen Verpflichtungen bezüglich der Rudolf-Stiftung den Reichsfinanzen gegenüber ohne rechtliche Wirkung seien.

Auf Antrag Tint's wird über den Punkt 2, welcher die Mißbilligung des Vorganges, das Bedauern über die unklare Fassung und das Bedauern über die zu Täuschungen Anlaß gebende Stylisirung des Textes ausdrückt, getrennt abgestimmt. Die Mißbilligung wird abgelehnt, der Ausdruck des Bedauerns angenommen.

Die dritte Kategorie der Anträge, nämlich auf Beschlüsse des Hauses, wird den Gegenstand der nächsten, Donnerstag stattfindenden, Sitzung bilden.

### Neuestes.

**Berlin, 17. Jänner.** In der heutigen Unterhaus-Sitzung protestirt der Minister des Innern, Graf Culenberg, im Namen der Regierung gegen die gestrige Rede des Präsidenten. Bezweifelt das Recht des Präsidenten auf Besprechung der Angelegenheit vor der Constituirung des Hauses. Welchen Eindruck sollte die Rede auf den König, die Regierung, das Land machen, nachdem die Thronrede den Wunsch nach Verständigung ausgesprochen? Die Regierung beklagt die Rede tief, und werde, selbst wenn dieselbe die Bewilligung des Hauses finde, ihren Intentionen auf Verständigung nicht untreu werden. Grabow erwidert, er habe es für seine Pflicht erachtet, seine Anschauungen über die Lage des Landes auszusprechen und glaubt nicht, daß der Minister zu solchen Vorwürfen berechtigt sei. Vobelschwing überreicht den Etat für 1865, abschließend für Einnahme und Ausgabe mit 150.714.031 Thalern. Die conservative Fraction beantragt eine Adresse an den König.

(Telegramme der „Presse“.) **Paris 16. Jänner.** Der „Monde“ veröffentlicht einen Protest des Cardinal-Erzbischofs von Lyon, Herrn v. Donald. Bis heute sind etwa vierzig Proteste eingelaufen. Donnet von Bordeaux soll dem Papste einen Brief geschrieben haben, den durch die ungewöhnliche Bulle hervorgerufenen Conflict bedauernd. Cardinal Antonelli, der mit dreizehn anderen Cardinälen für die Nicht-Opportunität der Maßregel stimmte, soll die Ausnahme des Schlabus in das amtliche „Giornale di Roma“ verhindert haben. Eine neue mexicanische Anleihe von 60 Millionen Francs wird angezeigt.

**Paris, 16. Jänner.** Diesen Morgen hat im Boulogner Gehölz ein Zweikampf auf Degen zwischen dem Grafen Talleyrand, dem neuen Herzog von Montmorency, und dem Herzog Carondelet-Dondeauville stattgefunden. Letzterer wurde leicht am Arm verwundet.

**Paris, 16. Jänner.** Man hält für möglich, daß der Senat gegen die Vorladung des Cardinals Mathieu protestiren werde, da derselbe als Senator der Immunität genieße. Ferner glaubt man, daß die bisher freie Discussion der Journale über die religiöse Frage beschränkt werden dürfe. Dieser Tage fand der Ball des deutschen Hilfscomités statt, wobei das gesammte deutsche Diplomaten-Corps sich einfand.

**St.-Petersburg, 16. Jänner.** Amtlich wird gemeldet: Großfürst Constantin ist zum Präsidenten, Milutine und Butkoff sind zu Mitgliedern des Reichsrathes ernannt worden.

## Fenilleton.

### Präsident Lincoln.

Ein ministerielles Diner im weißen Haus.  
(Aus dem Englischen übertragen.)  
(Schluß.)

Die Gesellschaft war bald vollzählig. Mr. Seward stellte mich den Ministern vor, ihren Frauen und ihren Töchtern.

Der Kriegssecretär, Mr. Cameron, ist hager, hochaufgeschossen, seine Statur über mittlere Größe; an seinen grauen Haaren, seinem durchdringenden Blick, seinen dünnen Rippen war es leicht, in ihm einen intelligenten und feinen Mann zu erkennen, in der guten Bedeutung des Wortes. Sein Colleague, der Marineseecretär, trug einen langen Bart und eine Brille. Seine Züge wiesen keine bemerkenswerthe Besonderheit auf, aber alle diejenigen, welche ihn kannten, erklärten ihn für einen der geschicktesten Verwaltungsmänner, obgleich er in den Ruf stand, keinen Vagabunden von einem Schiffshintertheil unterscheiden zu können, und vielleicht nie das Meer gesehen zu haben. — Mr. Blair, der Generalpostmeister, besand sich auch unter den Tischgenossen; er ist eine wichtigere Persönlichkeit, als sein Titel anzudeuten scheint. Er erfreute sich eines großen Einflusses auf seine Collegen und galt für einen der weitvorgesrittensten „schwarzen Republikaner“, obgleich er über die Verschiedenheit der Racen sehr persönliche Ansichten zu haben scheint, deren Uebertragung in die Praxis nicht gerade darnach angethan wäre, das Glück der Neger zu machen. Einige der Tischgenossen waren in schwarzem Frack; andere trugen den einfachen Ueberrock. Man kann sagen, daß dieses Kleidungsstück in einer Republik, wie auch in der Türkei, für die Etikette eines ministeriellen Diners ausreicht. Während der Unterhaltung, welche dem Diner vorausging, gab ich mit Interesse auf die Reden Mr. Lincoln's Acht und ich hatte Gelegenheit, jenes Anekdotenerzählungstalent, welches ihm unter seinen Mitbürgern eine wahre Berühmtheit verschafft hat, würdigen zu können. Da, wo an den Höfen aufgebildete, mit allen weltmännischen und diplomatischen Anforderungen eingeweihte Leute die Gewohnheit haben, sich mit Ausflüchten, banalen Antworten oder bedeutsamen Schulterzucken aus der Verlegenheit zu ziehen, erregt Mr. Lincoln die Heiterkeit durch eine etwas kernige Anekdote, die er irgendwo aus dem Westen mitgebracht hat, und operirt seinen Rückzug inmitten eines schallenden Gelächters, das seine Erzählung hervorgerufen. Mr. Bates, der General-fiscal (attorney-general) critisirte die Ernennung eines

Das Budget pro 1865 ist für den Militäretat um 24 $\frac{1}{2}$  für die Marine um 4 $\frac{1}{2}$  Millionen Rubel vermindert worden.

**Bukarest, 16. Jänner.** Im Senate stellte Philipeco den Antrag: Die Dynastie Couza möge in den Fürstenthümern erblich erklärt werden.

## Das Rundschreiben des Erzbischofs Schaguna.

Erzbischof Schaguna hat an die zu seiner Metropole gehörenden rumänischen Gemeinden ein vom 25. December a. St. (6. Jänner) datirtes erzbischöfliches Rundschreiben gerichtet, dessen wichtigste Stellen, zu Anfang und am Schluß des Rundschreibens folgendermaßen lauten:

„Andreas Freiherr v. Schaguna, von Gottes Gnaden Erzbischof und Metropolit der griechisch-orientalischen Rumänen Siebenbürgens und Ungarns, geheimer Rath etc. Ich bringe euch Rumänen griechisch-orientalischen Glaubens in Siebenbürgen und Ungarn folgende frohe Botschaft zur Kenntniß, nämlich, daß I. Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser Franz Josef I. die von Uns so sehr ersehnte Metropole mit dem allerhöchsten Handbillet vom 24. December 1864 zu genehmigen gerührt; II. daß ich zum Erzbischof und Metropolit der griechisch-orientalischen Rumänen Siebenbürgens und Ungarns ernannt wurde; III. daß unser Bisthum in Siebenbürgen zur Metropolitanwürde erhoben wurde; IV. daß unsere Metropole aus den bisherigen Bisthümern von Siebenbürgen und Arad, mit Ausschluß der serbischen Kirchengemeinde in Arad und ferner aus den rumänischen Gemeinden zu bestehen hat, welche bisher zu den Bisthümern von Temesvar und Werschetz gehörten; V. daß die rumänischen Kirchengemeinden der Decanate von Caransebes, Mehadia, Lugos, Facset Baradia, Zeebely, Werschetz, Palanka, Pancsova und Csakova ein neues Bisthum zu bilden haben werden, mit der Residenz des Bischofs in Caransebes; VI. daß die Kirchengemeinden der Decanate Passias, Lippa, Temesvar Csand, Kifinda und Bescstere dem Arader Bisthume einverleibt werden; VII. daß hinsichtlich der gemischten Gemeinden der Diöcese Arad, Temesvar und Werschetz nach den Beschlüssen der Carlwälder Synode vorgegangen werden wird, wonach es den betreffenden Gemeinden freisteht sich zu erklären, welchen Erzbisthume sie sich anschließen wollen, um diese An gelegenheiten werden die untergeordneten Aemter verhandeln, und zur endgiltigen Entscheidung der ungarischen Hofkanzlei oder dem Kriegsministerium unterbreiten.“ Nachdem hierauf Erzbischof Schaguna für die Erfüllung der Wünsche der griechisch-orientalischen Rumänen Gott und dem Kaiser gedankt, schließt er das Rundschreiben folgendermaßen: „Damit unsere Metropole ins Leben treten könne, sind noch verschiedene Vorkehrungen zu treffen; deshalb habe ich Euch, vorzugsweise aber die Angehörigen der Eparchien von Temesvar und Werschetz aufzufordern, daß Ihr bis zur anderweitigen Verordnung, welche nächsten folgen wird, das ist bis die gemischten und ungemischten Kirchengemeinden aus jenen zwei Eparchien conscribirt, und die Pratoptiate (Decanate) festgesetzt sein werden, und bis Se. Majestät noch einen Bischof mit der Residenz in Caransebes ernannt haben wird, den gegenwärtigen Bischöfen, Protropen und Pfarrern gehorchen, und ihnen wie bisher alle Ehren erweisen und alle Abgaben entrichten sollt, weil es Euch der Kaiser selbst befehlt. Diesen kaiserlichen Befehl sollt Ihr

mittelmäßigen Jurisconsulten zu einem wichtigen Posten in der Justiz. Mr. Lincoln nahm dessen Vertheidigung:

„Hören Sie mich an, Bates, und Sie werden gezwungen sein, einzuräumen, daß dieser Mann nicht die Hälfte der Fehler hat, welche Sie ihm vorwerfen. Was mir mit ihm, jetzt schon vor langer Zeit, passiert ist, wird Ihnen den Beweis liefern. Kurz nachdem ich Advocat geworden war, ging ich eines Morgens nach einem drei oder vier Meilen von meiner Wohnung entfernten Gerichtshof, um zu plaidiren. Ich machte den Weg zu Fuß, denn ich hatte damals weder Pferd noch Wagen. Eine brillante Equipage fährt bei mir vorbei und ich höre meinen Namen rufen.“

— Ei, Lincoln, gehen Sie an den Gerichtshof? Ich kann Ihnen einen Platz anbieten, steigen Sie bei mir ein!

Ich setze mich in den Wagen und nach einigen üblichen Complimenten setzt der Richter die Lectüre seiner Zeitung fort. Pflöcklich fahren die Räder gegen einen Baumstamm, und der Stoß ist so heftig, daß ich auf meinen Reisebegleiter geworfen wurde. Ich strecke den Kopf durch die Wagen thüre und bemerke, daß der Kutscher sich kaum auf seinem Sitze zu halten vermag.

— Ihr Kutscher scheint mir einige Gläser zu viel getrunken zu haben, sage ich zum Richter.

— Sie müssen Recht haben, Lincoln, denn er hat mich schon fünf oder sechs Mal nahezu umgeworfen.

Dann ruft er den Kopf hinausstreckend:

— Wie, Du Höllelump, Du bist noch betrunken?

Bei diesen Worten richtet sich der Kutscher auf seinem Sitze auf, sagt die Zügel zusammen und sagt mit der größten Kaltblütigkeit:

— Bravo, ehrenwerther Richter, das ist das erste richtige Urtheil, das Sie seit einem Jahre gesprochen haben.

Während alle Umstehenden in lautes Gelächter ausbrachen, entfernte sich der Präsident langsam von dem Atorney-General.

Ein einziger Tischgenosse ließ sich warten, dies war der General Scott. Man kündigte endlich seine Ankunft an und wir wurden in den Speisesaal geführt. Das officielle Diner des Präsidenten der Vereinigten Staaten war durch seine äußerste Einfachheit bemerkenswerth. Die Domestiken trugen keine Livree; man sah auf der Tafel weder gutes Gerath, noch Meisterwerke moderner Goldarbeiterkunst. Der einzige Schmuck des Converts bestand in einigen Blumenvasen, welche neben den Schüsseln und Flaschen standen, jene in einem franko-americanischen Style gearbeitet, diese mit französischen, aber in den Vereinigten Staaten verbesserten Weinen gefüllt, eine Industrie, die hier in großartigem Maßstabe betrieben wird. Mein Platz

heilig halten, damit ich beruhigt für die baldige Organisation unserer Hierarchy arbeiten könne, und ihr mit die Bemühungen, welche Euer Wohl bezwecken, erleichtert. Amen.“

### Tagesneuigkeiten.

**Arad.** Bei der am 26. December v. J. abgehaltenen Sitzung der neugegründeten Theater-Pachtungs-Gesellschaft wurde ein Ausschuß ernannt, welcher unter dem Vorsitz des Herrn Baron Albert v. Banhidly am Sonntag eine Berathung abhielt, wobei folgende, die ganze Gesellschaft betreffende Verfügungen getroffen wurden: Es wurde mit den Eigenthümern des Theatergebäudes ein Vertrag auf 3 Jahre derart abgeschlossen, daß die Gesellschaft denselben jährlich 1200 fl. an Pachtzins zahlt, und da die Eigenthümer auch auf die bisher von ihnen besessene Loge im ersten Rang verzichteten, hiesfür außerdem noch 300 fl., somit im Ganzen 1500 fl. Dieser Vertrag wurde bei der Ausschüßsitzung auch sofort unterschrieben. Gleichzeitig wurde auch die Ausschreibung eines Concurres beschlossen, welche wie weiter unten mittheilen. Der Ausschuß setzte ferner auch die Modalitäten fest, unter denen das Theater den concurren den Theaterdirectoren übergeben werden soll; diese gewähren dem Director insofern eine Erleichterung, daß derselbe in der Folge bloß 10 fl. täglich an Pachtzins zu zahlen haben wird, sowie sie auch das Publikum gegen die allfälligen Mißbräuche der betreffenden Directoren schützen. Außerdem wurde von Seite des Ausschusses noch ein Gesuch an die städtische Behörde des Inhalts gerichtet, daß in Zukunft das Theater keinem Director ohne Hinzutritt des Theater-Ausschusses überlassen werde. Obzwar die Gesellschaft gegenwärtig nur in einer etwas engebegrenzten Sphäre zu wirken im Stande ist, so wird sie doch mit dem größten Eifer die zur Hebung des hiesigen Theaterwesens geeigneten Verfügungen treffen und dahin wirken, daß mit der Zeit in unserer Stadt auch ein stehendes Theater errichtet werde.

— In den letzten Tagen wurden in unserer Stadt wieder mehrere sehr freche Attentate gegen die öffentliche Sicherheit verübt; so wurde in der Nacht vom 15. auf den 16. in der Sarkabgasse Nr. 18, bei einer armen Witwe, während si: und ihre Tochter im vorderen Zimmer schliefen, das rückwärtige ausgeplündert und beinahe alles tragbare daraus entwendet. — Gegen Ende der vorigen Woche drangen Diebe in die am Hauptplage im Schreyer'schen Hause befindliche Wohnung des Papier- und Galanteriewaarenhändlers Herrn E. Löwenbach, erbrachen die Kästen und raubten daraus außer einem Baarbetrag von 1900 fl. noch Schmuckstücken und sonstige Gegenstände, im Ganzen einen Werth von 3000 fl. — In der Nacht vom 16. auf den 17. wurde das vis-à-vis dem Comitathause befindliche Gemölde des hiesigen Schlossermeisters Herrn M. Heim erbrochen und daraus Nachschlüssel, Dietriche etc. entwendet. — In der Nacht vom 17. auf den 18. wieder schlichen sich Diebe ebenfalls in das am Hauptplage befindliche Ackermann'sche Haus, drangen in das daselbst befindliche Gemölde des Specereiwarenhändlers Herrn S. Schwarz und entwendeten daraus außer einem Baarbetrag von ungefähr 40 fl. noch Specereiwaren verschiedener Art.

— In dem „Zala-Egerfegi Közlöny“ finden wir ein Referat über ein am Sylvesterabend in Groß-Raniza abgehaltenes Concert, in welchem ganz besonders ein junger Mann, Herr S. Redl, hervorgehoben und ausgezeichnet

war mir zwischen Mr. Bates und dem Secretär des Präsidenten, Mr. Hay, angewiesen worden. Die Unterhaltung war eine allgemeine; das Stillschweigen trat nur ein, sobald Mr. Lincoln das Wort ergriff, um eine seiner Anekdoten zu erzählen, deren er einen unerlöschlichen Schatz zu besitzen schien.

Nach dem Diner kehrte man in den Salon zurück und ich sah einige politische Persönlichkeiten anlangen, welche eingeladen worden waren, den Abend im weißen Hause zu verbringen. Ich plauderte mit einer jungen Lady, als der alte Commodore Stuart an mir vorbeikam.

— Ich habe die Notion, mein Herr, sagte sie zu mir, daß Sie für diesen Officier keine größere Bewunderung hegen?

— Ganz im Gegentheil, Miß, entgegnete ich, ich finde daß derselbe ein schöner Greis ist.

— Ich rede nicht hiervon, Sie wissen, daß Sie ihn nicht besonders lieben können, denn Sie werden sich erinnern, mit welcher Tapferkeit er sich gegen die Engländer geschlagen hat, und welche Verluste er ihnen im letzten Kriege zugesügt hat.

Ich wagte meiner niedlichen Schwägerin nicht zu gestehen, daß ich in den Heldenthaten des Commodore wenig bewandert war. Diese Bemerkung bewies mir, wie sehr die Americaner zu glauben geneigt sind, daß die Engländer einen unverfönlischen Groll gegen sie hegen, und daß sie stets mit schlecht verhehlter Genugthuung die Nachricht von Mißgeschicken, welche die letzteren betreffen könnten, aufnehmen werden.

Ich verließ das weiße Haus nicht, ohne vorher mit allen Ministern lange gesprochen zu haben. Kaum in der Straße, wurde ich von einem mir völlig unbekanntem Gentleman aufgehalten.

— Sir, redete er mich ohne weitere Umschweife an, Sie kommen vom Diner bei dem Präsidenten?

Ich verbeugte mich.

— Sind Sie mit Ihrem Abend zufrieden, was denken Sie von Mr. Lincoln?

— Darf ich wissen, Sir, mit wem ich das Vergnügen habe zu sprechen?

— Ich heiße K. . . , ich bin Correspondent der New-Yorker Zeitungen.

— In diesem Falle kann ich Ihnen sagen, Sir, daß ich einen sehr angenehmen Abend verbracht, daß ich von Mr. Lincoln die beste Meinung mitnehme, und daß ich die Ehre habe, Ihnen guten Abend zu wünschen.

wird, welche reiche Audienzen soll. ferer Befr. junge Man des hiesigen die Kunst geblieben u sie ihm nu hat. — „A begründen, die Gnaden vorzug. I mit dem ti fühl, das e verständige tropen elec Weisfall, w gar kein C einen so b unserer W nicht nur viarspieler ringen nu aussprechen unserer K bald wieder herlöden f wie wir g nizea als schon gem Metternid „W. S.“ huldvoll g sich mit Vandkarte mit dem bery's. Königin C Ansgiten wurde B wie der t ten Aber dieser Ge Reifewer Aufwartu dortigen Beschlag nanja“ Stathalt die dortie d er M königl. u Finanzm dortigen mit Aus ten. Ge Gewinnz bios in t Der Erl wohlthät mittags kommen, Szemere daß die zur Beg das Her uafium. Theil f habe. — runf“ Stadtbe verboten vollkom das „A ner Ze Hochver gnadigt zu halt jene S im Alte ten. Straß Dbit- guft W gefange einen über Carl B Kirche Artikel aus un gende unbegr Sonne Gottes Verirr gend i lehrt abhalt Und i nicht g Art a Schw mächt Wefen

die baldige Organisi- und ihr mir die Zwecke, erleichtert.

II.

er v. J. abgehaltenen Pachtungs-Gesellschaft unter dem Vorsitz des am Sonntag eine ganze Gesellschaft: Es wurde mit ein Vertrag auf 3 Gesellschaft denselben und da die Eigenthümer 300 fl., somit im bei der Ausschuss-zeitig wurde auch hlossen, welche wir fteie ferner auch Theater den concu- werden soll; diese rleichterung, daß der- an Pachtzins zu zah- Publikum gegen die Directoren schügen. usschusses noch ein us Inhalts gericht, Director ohne Hinzun- en werde. Obzwar er etwa eugbegrenz- so wird sie doch g des hiesigen Thea- und dahin wirken, ein stehendes Thea-

en in unserer Stadt gegen die öffentliche ht vom 15. auf den einer armen Witwe, ren Zimmer schlie- er beinahe alles trag- der vorigen Woche ge im Schreier'schen ier- und Galanterie- erbrachen die Kästen rbetrag von 1900 fl. genstände, im Ganzen r Nacht vom 16. auf nitatschau feindliche Herr M. Heim er- trische zc. entwendet. S. wieder schlichen sich tage befindliche Akter- seltst befindliche Ge- ren S. Schwarz und rbetrag von ungefähr r Art.

lönig" finden wir ein in Groß-Ranizza ab- besonders ein junger den und ausgezeichnet

m Secretär des Prä- Die Unterhaltung gen trat nur ein, so- um eine seiner Anec- rickhöplichen Schatz zu

den Salon zurück und en anlangen, welche im weissen Hause zu- ungen Lady, als der e kam.

err, sagte sie zu mir, größere Bewunderung

tegnete ich, ich finde

wissen, daß Sie ihn Sie werden sich erin- gegen die Engländer er ihnen im letzten

ägerin nicht zu ge- es Commodore wenig wies mir, wie sehr t, daß die Engländer egen, und daß sie hnung die Nachricht etreffen könnten, auf-

cht, ohne vorher mit en. Raum in der unbekanntem Gentle-

itere Umschweife an, identen?

zufrieden, was den-

m ich das Vergnügen

Correspondent der

en sagen, Sir, daß ht, daß ich von Dir- nd daß ich die Chre

wird, welcher durch sein meisterhaftes Violinspiel das zahl- reiche Auditorium zu enthusiastischen Beifall hingerissen haben soll. Wir nehmen von diesem Referat mit um so größerer Befriedigung Notiz, als der in demselben so belobte junge Mann ein Landsmann und ein absolvirter Zögling des hiesigen Musikconservatoriums ist, welcher, trotzdem er die Kunst nicht als Brodberwerb bemittelt, ihr dennoch treu geblieden und sie sorgfältig gepflegt zu haben scheint, so daß sie ihm nun bereits zu sehr ehrenvollen Erfolgen verholfen hat. — In dem erwähnten Referat heißt es unter Anderem: „Als Held des Tages müssen wir Herrn J. Redl begrüßen, welcher die „Fantasie Bollet“ von Berriot und die „Gnadenarie“ aus „Robert der Teufel“ auf der Violine vortrug. Was sollen wir von Herrn Redl sagen, welcher mit dem lieblichen, herrlichen Ton und dem tiefinnigen Gefühl, das aus seiner Geige hervortritt, nicht nur das kunst- verständige Publicum, sondern auch den grämlichsten Misantropen electrifizierte und zur Begeisterung entflammte. Der Beifall, welcher nach jeder Nummer laut wurde, wollte gar kein Ende nehmen und freut es uns ganz besonders, einen so braven, künstlerisch ausgebildeten jungen Mann in unserer Mitte zu haben, welcher an diesem Abende übrigens nicht nur als Violinist, sondern auch als vortrefflicher Clarinetist den ungetheiltesten Beifall des Publicums zu er- ringen wußte. Indem wir ihm die gebührende Anerkennung aussprechen, wünschen wir, daß dieser wackere junge Mann unsere Reize noch lange erhalten bleiben und ihm recht bald wieder Gelegenheit gegeben werden möge, mit den Zau- bertönen seiner Geige uns zu entzücken.“ Herr Redl ist, wie wir glauben, in einem Handlungshause in Groß-Ranizza als Buchhalter angestellt.

\* (Bámbéry.) Ueber die Audienz, welche, wie schon gemeldet, H. Bámbéry durch Vermittlung des Fürsten Metternich beim Kaiser Napoleon hatte, schreibt man dem „M. S.“ aus Paris: „Se. Majestät benahm sich sehr höflich gegen unseren berühmten Landsmann und erkundigte sich mit großem Interesse nach seinen Erlebnissen. Eine Landkarte auf seinem Arbeitstisch ausbreitend, verfolgte er mit dem Finger in der Hand die Reisebesuche Bámbéry's. Da die Audienz unmittelbar nach dem Besuche der Königin Christine stattfand, war Napoleon III. mit den Insignien seiner spanischen Orden geschmückt. Hierauf wurde B. auch der Kaiserin Eugenie vorgestellt, welche so- wie der kaiserliche Prinz, mehrere Fragen über seine erleb- ten Abenteuer an ihn richtete. Bámbéry überreichte bei dieser Gelegenheit dem Kaiser ein Prachtexemplar seines Reiseberichtes. Nachstens soll er dem Prinzen Napoleon seine Aufwartung machen.

\* Nach Berichten aus Szegedin, die wir dem dortigen Lokalblatt entnehmen, wurde die behördlich mit Beschlag belegte diesjährige zweite Nummer des „Ben Chanaja“ über telegraphische Anordnung Sr. Exc. des Herrn Statthalters wieder freigegeben.

\* Der Preßburger Advocat Adolf Schiller und die dortigen Handelsleute A. Pauschwein, Alexan- der Maier und J. H. Palzner haben von der k. k. königl. ung. Hofkanzlei im Einvernehmen mit dem k. k. Finanzministerium die Bewilligung erhalten, zu Gunsten der dortigen evangelischen Waisen-Anstalt eine Effecten-Lotterie mit Ausgabe von 6000 Stück Loten à 20 Kr. zu veranstal- ten. Geld und Geldwerthe sind aus der Reihe der Gewinngegenstände ausgeschlossen, und dürfen diese letzteren bloß in von Wohlthätigern gespendeten Gegenständen bestehen. Der Erlag der Lottogefällstaxe wurde in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes nachgelassen.

\* Von Frau v. Szemeré ist am 14. d. Nach- mittags via Rehl ein Telegramm aus Paris in Pest ange- kommen, worin sie meldet, daß ihr Gatte Herr Bart. v. Szemeré sich auf dem Wege der Besserung befinde, und daß die Familie, zur Abreise gerüstet, nur die Ankunft des zur Begleitung erbetenen Arztes abwartet.

\* Aus Zilah wird der „M. Sajto“ geschrieben, daß Herr Paul Walog dem dortigen reformirten Obergym- nasium eine Summe von 14,000 fl. und einen großen Theil seiner werthvollen Bibliothek testamentarisch vermacht habe. — Derselbe Correspondent meldet, daß die im „Kor- runt“ veröffentlichte Mittheilung, als habe die Zilaher Stadtbehörde den Privatbesitzer von Wald den Holzverkauf verboten, um den Ertrag der städtischen Waldungen zu heben, vollkommen unbegründet sei und die Behörde deshalb gegen das „Korunt“ einen Proceß eingeleitet habe.

\* (Kober begnadigt.) Wir lesen in der „Wiener Zeitung“: „Se. Majestät der Kaiser haben den wegen Hochverrathes verurtheilten jugendlichen Kober derart be- gnadigt, daß dieser nur noch durch sechs Monate gefangen zu halten und während dieser Zeit so zu behandeln ist, wie jene Sträflinge nach dem Gesetze zu behandeln sind, die sich im Alter unter vierzehn Jahren eines Vergehens schuldig mach- ten. Zugleich wurde Allerhöchstdt angeordnet, daß dem jungen Sträfling ein angemessener Unterricht erteilt werde.

\* Der Director der niederösterreichischen Landes- Obst- und Weinbauerschule in Klosterneuburg, Herr Dr. Au- gust Wilhelm Freiherr v. Babor, wird vom 25. d. an- gefangen in Wien im Lokale der Landwirtschaftsgesellschaft einen populären, zwölf Vorlesungen umfassenden Lehrkurs über Weinbehandlung halten.

\* (Ein Gebet Kaiser Joseph's II.) Graf Carl Jäh, der ehemalige General-Zuspector der evangelischen Kirche Augsburgischer Confession in Ungarn, spricht sich in einem Artikel im „Hon“ vom 14. d. über die päpstliche Encyclica aus und stellt dieser Kundgebung des „Papstes“ das fol- gende Gebet des „Kaisers“ Joseph II. entgegen: „Ewiges, unbegreifliches Wesen! Du bist nur Geduld und Liebe; deine Sonne wirft ihre Strahlen auf den Christen, wie auf den Gottesleugner; der besuchende Regen näßt die Felder der Verirrten, wie der Gläubigen, und der Keim jeder Lu- gend ist auch in den Herzen der Heiden und Ketzer. Du lehrt mich, daß die Verschiedenheit der Meinungen dich nicht abhalten kann, der wohlthätige Vater aller Menschen zu sein. Und ich, dein Geschöpf, sollte weniger duldsam sein, sollte nicht gestatten, daß jeder meiner Unterthanen dich nach seiner Art anbetet? Ich sollte diejenigen verfolgen und mit dem Schwerte bekehren, die anders denken als ich? Nein, all- mächtiges, Alles mit deiner unendlichen Liebe umfassendes Wesen, ferne sei dies von mir! Dir zu gleichen will ich an-

streben, soweit der Mensch dir nur gleichen kann — ich will duldsam sein wie du! Fortan soll jede Unterdrückung der Gewissen in meinen Reichen aufhören. Wo gibt es eine Religion, die nicht lehren würde: Liebe die Tugend und hasse das Laster!? Ich will daher duldsam sein gegen Alle. Jeder bete dich, ewiges Wesen, an in seiner Art, die er für die beste hält. Verdienen denn die Verirrungen der Geister die Ausschließung aus der menschlichen Gesellschaft? Ist Strenge und Härte das Mittel, um die Herzen zu gewinnen und die Ungläubigen zu bekehren? Fortan seien sie zerrissen, die schmachtvollen Ketten der Intoleranz! Anstatt ihrer möge für immer das Band der Duldsamkeit und Liebe meine Unterthanen vereinigen. Ich weiß es, daß ich großen Widerstand finden werde, und daß dieser zum Theil von Jenen ausgehen wird, welche die Verkünder deines heiligen Wortes sind. Verlasse mich nicht mit deiner Macht, stärke mich mit deiner Liebe, du ewiges, unnahbares Wesen, damit ich diesen Widerstand glücklich überwinden und das Gesetz meines göttlichen Lehrers befolgen könne, welches nichts Anderes gebietet, als: Duldsamkeit und Liebe.“

\* (Selbstmordversuch des Dichters Guk- kow.) Die folgende tragische Kunde, die, wenn sie sich be- stätigen sollte, tief erschütternd in weiten Kreisen wirken müßte, wird aus Frankfurt 15. Jänner gemeldet. Der „Wetterauer Bote“ schreibt: „Heute Nacht machte ein ge- sterner hier angekommener Fremder im Hotel „Trapp“ einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Dolche am Hals und den Armen die Adern durchschnitt und mehrere Stiche versetzte. Auf seinen Hilferuf wurde die Thür seines Zimmers geöffnet, man fand ihn im Blute schwim- mend auf dem Fußboden liegen, aber noch bei Bewußtsein; er gab als Grund seiner That an, er sei ohne Freunde und wolle seinen Feinden aus dem Wege gehen. Er wurde in das hiesige Hospital gebracht und soll Hoffnung zu seiner Wiederherstellung vorhanden sein. Die angestellten Ermitt- lungen scheinen leider als gewis herauszustellen, daß der Unglückliche der berühmte Schriftsteller Dr. Carl Gukow ist.“ — Dem „Frankfurter Journal“ werden noch die fol- genden Einzelheiten über diesen betäubenden Fall aus Friedberg, 14. Jänner gemeldet: „Unsere Stadt ist heute in Aufregung versetzt worden durch ein tragisches Ereigniß, von dem ich Ihnen Nachricht zu geben mich beile. Es traf nämlich gestern Abends in einem hiesigen Hotel ein Fremder hier ein, der alsbald auf sein Zimmer sich zurück- ziehen wünschte. Heute Morgen gegen 5 Uhr vernahm man aus dem Zimmer dieses Herrn ängstliches Hilferufen, und als man dorthin eilte, fand man den Fremden in sei- nem Blute liegend. Er hatte sich mehrere Schnitte am Halse und an beiden Armen und verschiedene Stiche in den Unterleib beigebracht. Nachdem ärztliche Hilfe alsbald zur Stelle war, brachte man den tödtlich Verletzten sofort in das städtische Hospital, um ihm die nöthige Pflege zu Theil werden zu lassen. Aus den in dem Besitze des Verwun- deten befindlichen Papieren ergab sich leider mit Gewißheit, daß man in dem Unglücklichen einen unserer hervorragend- sten Schriftsteller, nämlich Dr. Carl Gukow, vor sich habe. Was denselben bewogen, Hand an sein Leben zu legen, konnte bis jetzt wegen allzugroßer Schwäche des Leidenden zwar nicht mit Zuverlässigkeit ermittelt werden, allein vor- gefundene Briefe zc. und einzelne unzusammenhängende Äußerungen Gukow's deuten darauf hin, daß vermeintlich oder wirklich zugezogene Ungnade eines hohen Obmannes ihn in eine so trübe Gemüthsstimmung versetzte, die sich bis zur Unzurechnungsfähigkeit steigerte, daß das Geschehene möglich werden konnte. Gukow schwebte, nach der Aus- sage der Ärzte, in der größten Lebensgefahr, doch hoffen wir, daß seine Rettung möglich wird. Eine allgemeine und innige Theilnahme hat dieser traurige Vorfall dahier her- vorgeufen, und wird man nicht säumen, dieselbe durch Werke brüderlicher Liebe gegen den Unglücklichen zu bekräf- tigen.“ — (Die „A. A. Ztg.“ welcher die Nachricht des „Wetterauer Boten“ gleichfalls unter Kreuzband zugesendet wurde, gibt der Hoffnung Raum, daß hier eine Verwechs- lung stattgefunden hat.)

\* (Aus dem Testamente des Grafen Hartig.) Das vorgestern eröffnete Testament des verstorbenen Grafen Franz Hartig, gewesenen Staats- und Conferenzministers, enthält unter anderem eine rührende Selbstanklage, nämlich die, im Leben ein Bis- chen Schmutz getrieben zu haben. Doch lassen wir das dem Testa- mente beigelegte Cobitell selbst sprechen. Dasselbe lautet: „Ich ver- mache der k. k. Staats- und Centralcasse zu Wien den Betrag von Eintausend Gulden aus dem Grunde, weil ich den der Vergeltung von Kleinigkeiten bei dem Eintritte aus dem Auslande in die öster- reichischen Länder verbundenen Plagen und Schreiberereien durch Nicht- anmeldung auszuweichen pflegte, es aber nicht in meiner Absicht liegt, das Staats Einkommen zu schmälern, sondern solches vielmehr durch gegenwärtiges, den nicht entrichteten Zoll ohne Zweifel übersteigendes Legat zu erhöhen.“

\* „Das Leben Casars“ von Kaiser Napoleon ist gegen- wärtig sowohl in der kais. Druckerei, wie bei Plon unter der Presse. Eine Luxusausgabe von nur 1000 Exemplaren wird ausschließlich an Souveräne, Gesandte, politische und wissenschaftliche Notabilitäten zc. als Geschenk vertheilt werden. Sie geht aus der kais. Staatsdruck- rei hervor. Die Ausgabe für das Publicum wird von Plon besorgt. Sie wird gleichzeitig mit der von Prof. Rietschel in Bonn besorgten deutschen Uebersetzung Ende Februar erscheinen.

\* (Weihnachtsfest bei Victor Hugo.) Feuer, wie die vergangenen Jahre hat Victor Hugo den Kindern armer Eltern in Guernsey eine großartige Weihnachtsbescherung bereitet, wo- bei er ihnen eine Rede über den Nutzen der Arbeit und des Fleißes hielt.

### Theater.

(?) Samstag den 14. Jänner gelangte zum Vorkheile des Hrn. Rudas die Operette: „Eljegyzés lámpafény- nel“ (Die Verlobung bei Laternenschein) zur Aufführung. Sowohl Hrn. Rudas als auch Frau Szilágyi führten den sanglichen Theil ihrer Rollen befriedigend durch, beson- ders gut gelang ihnen das Quett. Auch Herr Szilágyi verdient lobend erwähnt zu werden und erntete er mit dem statt des ursprünglichen Textes eingeschalteten Ge- legenheits-Toast stürmischen Beifall. Das erste Glas be- traf die auch gegenwärtig noch Nationalkleider tragenden

Damen, das zweite das theaterfreundliche Publicum Rudas, und das dritte die von uns Allen so heißersehnte bessere Zukunft. — Der Operette ging das zweiactige Lustspiel: „Kapus és fia“ (Der Portier und sein Sohn) voran. Der erste Act desselben ist überaus langweilig, und dient meist nur zum Verständniß des zweiten, worin uns besonders Herr Károlyi für die ausgestandene Langeweile durch sein eminentes Spiel als alter Portier entschieden entschädigte. Herr Komáromy war als Portierssohn ebenfalls aus- gezeichnet, ebenso verdient auch Frau Körösi lobend erwähnt zu werden. — Während des Zwischenactes sang Hrn. Rudas den „Kuß-Walzer“ ziemlich hübsch, doch ist ihre Stimme hierzu nicht ausreichend.

Den 16. Jänner: „Angolossan“, Lustspiel in einem Act. Die Vorstellung war eine in allen Theilen befriedi- gende und entwickelte besonders Herr Vizvári als Sa- lamon Spelberger ein so ausgezeichnetes Darstellungsstalent, daß er sich damit auch auf größeren Bühnen Lob und Anerken- nung erringen könnte. — Hierauf folgte die neue Operette: „Vasgyuro“ zum ersten und hoffentlich auch zum letzten Male. Wir können uns die Tactlosigkeit des Herrn Szilágyi bei Auswahl der neuen Stücke nicht erklären und bemerken mit gerechter Indignation, daß die Bühne, welche doch das Gebiet sein müßte, von wo aus die edleren Ge- fühle angeregt und der Geschmack geläutert werden sollten, zur Ablagerungsstätte des Blödsinns und der eckelsten Ge- schmacklosigkeiten gemacht wird. Wenn Herr Szilágyi durch Aufführung solcher Stücke den Anforderungen des hiesigen Publicums genügen zu können wähnt, so müssen wir mit Recht ausrufen: Quousque tandem abuteris pa- tientia nostra? —

Den 17. Jänner kam die historische Tragödie: „Na- dányi“ von Szilgigeti zur ersten Darstellung. Wie groß auch immerhin die Verdienste Szilgigeti's auf dem Gebiete des Volkstheaters sein mögen, auf dem des Drama's ist er — nicht glücklich. Dieses Werk gehört entschieden zu unse- ren schwächeren Originaldramen, und hat nicht einen einzi- gen consequent durchgeführten Character; selbst die Haupt- person Nadányi vermag mit ihrem unentschiedenen, schwan- kenden Character ein nur geringes Interesse wahrzurufen. Dem Stücke entsprechend war auch die Darstellung eine weniger als mittelmäßige. Bei Herrn Komáromy be- merkten wir die Mitwirkung des Souffleurs gar zu auf- fallend. Auch Hrn. Mátyás Emma kämpfte mit ihrer Rolle, doch vergebens. Viele wußten von ihren respectiven Rollen gar nichts und einer der hohen Herren blieb ganz und gar stecken. Das Haus war in allen Räumen — leer.

### Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 13. Jänner. Obzwar die Nachfrage nach Weizen und vorzüglich nach leichter Waare in Folge Anwesenheit fremder Käufer eine lebhaftere ist, sind doch die Umsätze nicht von Belang, da sich Inhaber und Pro- ducen zu den bewilligten Preisen nicht herbeilassen zu ver- kaufen.

Am gestrigen Neuarader Wochenmarkt waren die Zufuhren in Folge der regnerischen Witterung unsah- bar gewordenen Straßen nur gering und wurde Weizen zu etwas höhern als den vorwöchentlichen Preisen rasch aufgekauft.

Korn galt fl. 1.10—1.15; für Partien wird fl. 1.20 bis 1.22½ bewilligt.

Gerste ohne Veränderung flau und ohne Nachfrage. Rukuruz wurde à 85—90 Kr. gekauft. Pr. März- April sind diverse Partien à fl. 1.10—1.12½ verschlossen worden.

Eine Partie wilder Reys (Hedrich) ist à fl. 2.20 verkauft worden.

Die Witterung ist seit einigen Tagen fortwährend regnerisch bei sehr mäßiger Kälte.

### Concurs-Ausschreibung.

In der kön. Freistadt Arad wird das Theater für die Winterzeit 1865—66 dem Director einer wohlorga- nisirten ungarischen Gesellschaft für das Drama, Volks- stücke und Operetten in Pacht überlassen. Concurrirende Theaterdirectoren erhalten nähere Auskunft hierüber auf portofreie schriftliche Anfragen durch den Gefertigten, an dem auch die Directions-Offerte bis 15. März 1865, als Endtermin, einzusenden sind.

Sign. Arad, 12. Jänner 1865.  
Baron Albert Bánhidh,  
Präsident der Arader Theaterpachtungs-Gesellschaft.

### Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 18. Jänner 1865.

5% Metalliques . . . . .	72.50
5% National-Anlehen . . . . .	80.50
1860. Staatsanleihe . . . . .	95.95
Banquactien . . . . .	789.—
Creditactien . . . . .	183.40

### Wechsel-Cours.

London . . . . .	114.80
Silber . . . . .	114.25
Dulaten . . . . .	5.43

### Correspondenz der Redaction.

An den Hrn. „Arad's“ in Arad: Nach Meldung, Herz, Hoffmann, Raltschmidt u. a. m. bedeutet belfer u, auf Menschen angewendet: zanke n, wider spreche n, obzwar es von dem Worte: „bellen“ abstammt; Gebelfer heißt also nichts anderes, als Gezänk, Streit. —

# Horváth & Neuhäuser,

(im Kloster-Gebäude in Arad,)

empfehlen ihre neuerrichtete

## Leinen-, Weiss-, Mode- & Confections-Waarenhandlung

bei reeller Bedienung und billigen Preisen in reicher Auswahl, u. z.:

Rumburger-, Creas-,  
Leder- u. Holländer-  
Leinwand;  
Sacktücher, Gradl,  
fertige Hemden,  
etc.

Moll — Percail —  
Battist-Clair — Tall  
— Tullanglais — Spi-  
tzen — Schleier —  
Bänder  
und alle Gattungen  
Stickereien,  
etc.

Kleiderstoffe  
in Wolle — Seide —  
Foulard — Lustre  
und Mohair;  
Longshawls — Tücher  
Cravatts — Handschuhe,  
etc.

Ein großes Lager  
von fertigen  
Damen-Mänteln,  
Mantills, Joppen,  
Mieder,  
Crinolins  
etc.

### Concurs.

Bei der isr. Cultus-Gemeinde zu Pécska ist eine Unterlehrerstelle, mit dem Bezug eines fixen Jahresgehaltes von 200 fl. ö. W., dann Kost und Wohnung zu belegen, und mögen Reflectanten ihre mit den Zeugnissen über Befähigung zum Lehrfache, dann über gründliche Kenntniss der ungarischen, deutschen und hebräischen Sprache belegten Gesuche portofrei an den isr. Cultusgemeinde-Vorstand zu Pécska bis 1. März l. J. einreichen. (27-2,3) Pécska, 16. Jänner 1865.

Der isr. Cultusgemeinde-Vorstand.

Ein in gutem Zustande befindliches großes Trockenmühlrad und Göppelrad sammt Mühlapparat ist bei der Konoper Herrschaft zu verkaufen.

Nähere Auskunft in Konop bei der Herrschaft selbst. (23-3,3)

In der neben dem „König“ Kaffeehaus befindlichen Tuch- und Modewaaren-Handlung sind sämtliche Gewölbeinrichtungsgegenstände, als:

Stellagen etc. billigt zu verkaufen. Näheres hierüber daselbst bei Albert Deutsch zu erfragen.

Nr. 1528 (32-1,3) 1865

### Kundmachung.

Die mit hierortiger Verordnung vom 2. d. M., Z. 36264 kundgemachte und auf den 19. Jänner 1865 festgesetzte Concurrenz-Verhandlung bezüglich der Verleihung des k. k. Tabakgroßverfleischplatzes in Pantofa wird hiemit widerrufen. Arad am 13. Jänner 1865.

k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Post-Presshufe  
ist täglich frisch sowohl en gros als auch en détail zu haben bei  
L. Bräu.  
Königsplatz, Sternmarkt'sches Haus.

1652 (14-3,3) 1863

### Kundmachung.

Zur Uebernahme verschiedener durch das Bahn-Expedit der Arader Station eingelieferter, dortselbst vergebener Gegenstände werden hiemit die betreffenden Eigentümer mit dem Bemerkens ämtlich aufgerufen, wienach alle jene Effecten, welche bis inclusive Ende d. Mts. hieramts nicht reclamirt und übernommen werden, am 1. Februar l. J., Vormittags 10 Uhr, zu Gunsten des Armenfondes öffentlich veräußert werden.

Arad am 2. Jänner 1865.  
Stadthauptmannschaft der k. Freistadt Arad.

Verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

### In der Apotheke „zur heil. Dreifaltigkeit“ IN ARAD

sind nachfolgende Gegenstände zu bekommen und werden dieselben auf Bestellung gegen Postnachnahme auch nach Auswärts versendet:

Pasta Gvarana (gegen Migräne). — Brustpastillen von Lactucarium und Kirschborbeer. — Unterphosphorsaurer Kalk-Syrup. — Rother eisenhaltiger China-Syrup. — Jodirter Rettig-Syrup. — Matico-Syrup. — Matico-Capseln. — Auflöslich phosphorsaures Eisenoxydul. — Matico-Injection. — Abführ-Pillen von Dehaut. — Roob Boyveau Laffeteur. — Syrup Pagliano, Original. — Verdauungs-Pastillen & Pulver von milchsaurer Alkalien, präparirt von Barin du Buisson. (31-1,3)

### Vicitations-Kundmachung

über die für das k. k. Militär-Gesüt zu Mezöhegyes im Jahre 1865 zu erzeugenden Mauerziegeln in einem beläufigen Quantum von 800,000 Stück,

worüber die mündliche Vicitation am 13. Februar l. J. um 10 Uhr Vormittags zu Mezöhegyes wird abgehalten werden. Jeder Vicitant hat vor Beginn der Verhandlung ein Badium von 160 fl. in Baarem oder in k. k. Staatspapieren zu erlegen, welches der Bestbieter auf die 10pCt. Caution zu erhöhen hat, den Nichterfolgenden aber nach geschlossener Verhandlung zurückgestellt wird.

Die näheren Vicitations-Bedingnisse können beim hiesigen Bauamte eingesehen werden.

Von der Administrations-Commission des k. k. Militär-Gesüts

zu Mezöhegyes am 14. Jänner 1865. (30-1,3)

### Schluss-Course der Wiener Börse.

	16. Jänner.		17. Jänner.			16. Jänner.		17. Jänner.			17. Jänner.		12. Jänner.		
	Geld.	Waare.	Geld.	Waare.		Geld.	Waare.	Geld.	Waare.		Geld.	Waare.	Geld.	Waare.	Geld.
<b>Staatsfonds.</b>					<b>Bank-Pfandbriefe.</b>										
5% österr. Währ.	67.10	67.26	67.00	67.10	10-jährige	102.00	102.50	102.00	102.50	Triester	108.50	190.50	108.50	109.50	
5% National	80.30	80.40	80.35	80.45	Verlosbare	94.25	94.75	89.20	89.75	ditto à fl. 50	47.00	48.00	47.00	48.00	
5% Lit. B.	97.00	98.00	97.00	98.00	5-jährige österr. Währ.	89.90	90.10	89.85	89.90	Fürst Esterházy	103.00	105.00	103.00	105.00	
5% lomb. venet.	103.50	104.50	103.50	104.50	Galiz. Creditbank	73.00	73.50	73.00	73.50	„ Salza	33.00	33.50	29.50	30.00	
5% venet. Anl.	95.25	95.75	95.25	95.75	5% ungar. 10-jähr.	100.00	101.00	100.00	101.00	„ Palfy	29.00	29.50	29.00	29.50	
5% Metalliques	72.30	72.40	72.20	72.30	5 1/2% ungar., verlosbare	81.00	81.50	81.50	82.00	„ Clary	28.75	29.20	29.50	30.00	
4 1/2% ..	63.25	63.75	63.00	63.50	<b>Grundentl.-Oblig.</b>					Graf St. Genois	23.25	29.75	29.50	30.00	
4% ..	56.30	56.25	56.00	56.50	niederösterreichische	89.50	90.50	89.50	90.50	Dfner	26.00	26.50	26.00	26.50	
3% ..	42.25	42.75	42.25	42.75	oberösterreichische	89.80	90.00	89.80	90.00	Fürst Windischgrätz	17.50	18.00	17.50	18.00	
2 1/2% ..	35.50	37.00	35.00	37.00	böhmische	93.00	93.50	93.00	93.50	„ Regleisch	19.50	20.00	19.50	20.00	
M. Como-Rentfch.	17.50	18.00	17.50	18.00	mährische	93.00	93.50	91.00	91.50						
Rose von 1839	162.00	162.25	160.50	161.00	steirische	90.50	91.00	90.50	91.00	<b>Wechsel.</b>					
ditto fünfstel	158.00	159.00	158.00	159.00	fränkische	89.00	90.00	89.00	90.00	(3 Monat.)					
Rose von 1854	89.00	89.25	89.00	89.25	ungarische	73.75	74.00	73.75	74.25	Amsterdam	100 fl. holl.	—	—	—	—
Rose von 1860	95.50	95.60	95.70	95.80	sem. Slav.	72.75	73.50	72.75	73.50	Augsburg	100 fl. südd.	97.20	97.25	97.10	97.20
ditto fünfstel	98.20	98.40	98.20	98.34	französ.	75.00	75.50	75.00	75.50	Frankfurt	100 fl.	97.20	97.30	97.15	97.25
Rose vom Jahre 1864	85.70	85.80	86.05	86.15	steierische	71.50	72.00	72.00	72.50	Hamburg	100 Mark	86.60	86.75	86.75	86.85
Neueste Rudolf-Rose	12.00	12.20	12.00	12.20	galizische	73.00	73.50	72.75	73.50	London	10 £. Sterling	114.75	114.90	114.85	115.00
5% Steueranlehen	97.00	97.25	97.00	97.50	Batavia	72.25	72.50	72.25	72.50	Paris	100 Francs	45.80	45.85	45.75	45.85
Neuest. 5% Silb.	87.00	87.25	86.70	87.40	<b>Prioritäts-Oblig.</b>					<b>Comptanten.</b>					
<b>Industrieactien.</b>					Eloyd	91.50	92.00	91.50	92.00	Kronen	15.80	15.85	15.80	15.85	
Creditactien	182.90	183.00	183.10	183.20	Nordbahn	92.00	92.50	92.00	92.50	Münz-Dukaten	5.43	5.45	5.43	5.44	
Bankactien	798.00	800.00	797.00	799.00	ditto in öst. Währ.	89.50	89.00	89.50	89.00	Hand	5.43	5.44	5.42 1/2	5.43 1/2	
Comptantbank	596.00	600.00	596.00	598.00	Ologgnitzer	79.00	79.50	79.00	79.50	Napoleonsdor	9.22 1/2	9.23 1/2	9.21	9.22	
Eloyd	230.00	235.00	233.00	235.00	Dampfschiff	95.50	96.50	95.50	96.50	Souverainsdor	16.30	16.35	16.35	16.35	
Donau-Dampfsch.	463.00	464.00	463.00	465.00	Leipziger	76.75	77.00	76.75	77.00	Russische Imperials	9.45	9.48	9.43	9.46	
Post-Rentenbr.	353.00	355.00	353.00	355.00	Westbahn	97.50	98.00	97.50	98.00	Preussische Friedrichsdor	9.68	9.72	9.68	9.72	
Br. Dampfmühl.	396.00	395.00	396.00	395.00	ditto in Silber	87.50	88.00	87.50	88.00	Englische Sovereigns	11.64	11.67	11.64	11.67	
Öst. Gasgesellschaft	276.00	272.00	270.00	272.00	ditto Emission 1862.	81.50	82.00	81.50	82.00	Preussische Cassenweisungen	1.71 1/2	1.72	1.71	1.72 1/2	
Nordbahn	184.70	184.90	183.50	183.80	Staatbahn à 275 Francs	114.50	115.00	114.50	115.00	Silber	114.25	114.50	114.25	114.50	
Staatbahn	204.00	204.10	205.80	205.90	Südbahn	111.75	112.00	111.75	112.00						
Südbahn	244.00	246.00	246.00	244.00	<b>Rose.</b>										
Pardubitz-Neichenb.	120.75	121.00	119.50	119.75	ditto	126.60	126.80	126.60	126.75						
Westbahn	136.50	137.00	135.75	136.25	Dampfschiff	85.00	85.50	85.50	86.00						
Leipziger	147.00	—	147.00	—											
Gal. Carl-Ludwigsbahn	223.25	223.50	225.50	225.75											
Gras-Köfcher	145.00	147.00	146.00	148.00											
Lynauer neue	—	60.00	—	60.00											
Wittig-Repliker	252.00	256.00	251.00	251.00											
Wdm. Westbahn	165.25	165.75	165.00	165.50											

Buchdruckerei von S. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude

Wir  
schen Aus  
fische Min  
Eröffnunge  
darauf n  
antwortete  
den seine  
der katholi  
ergriff, un  
wo der Pr  
fahren G  
Führer der  
das Wort  
der Präced  
Präsident  
allgemeiner  
er hat ei  
Mehrerheit,  
gewählt ist  
unser Par  
wie seit vi  
Die Minis  
jederzeit d  
heute ist n  
Minister h  
schieht, für  
können, we  
In  
vom 17. t  
und der  
Berathung  
zur außer  
trag und  
die Budget  
sprachen sic  
Budgetrech  
nigliche Unt  
der Sitzung  
eine Adress  
„Wir  
ständigfeit  
baldigst ein  
Rechten d  
fens und  
auf Verstä  
gegen; alle  
mäßige Re  
kannt wird  
ist durch  
thatsächlich  
die Richter  
der Verfas  
„Für  
nur dabure  
nung vor  
anerkennt  
mit der R  
des thunlich  
preussische  
feit der jü  
jähri ges w  
wurfs zu  
Anfrage de  
Vorlage ei  
ster Still  
wäre die  
neigt, der  
Der  
Regierung  
im Abgeor  
schranken  
gesundigte  
gischen. D  
die bonapa  
laubt hat.  
Die  
schen Blät  
lichen Bef  
fische Par  
noch versch  
ausgebe  
Geduch wi  
unter dene  
Wird es v  
der Eshne  
mit Gewa  
ihm vorste